Über die Freiheit, sich selber zu vergiften

Autor(en): **Printz, Erica**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **40 (1984)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844569

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Über die Freiheit, sich selber zu vergiften

Die Meldungen jagten sich in den letzten vierzehn Tagen: Dieser und jener Kanton, dieser und jener Verband, diese und jene Vereinigung X, Y und Z befürworten oder lehnen Tempo 80/100 ab. Nicht minder jagen sich die Meldungen über das rapide Fortschreiten des Waldsterbens in der Schweiz, in den Bergkantonen mit ihren lebenswichtigen Bannwäldern (man denke nur an Überschwemmungen, Steinschlag, Lawinen) oder auch «nur» in den Wäldern des Kantons Zürich, wo die Schäden teilweise schon grösser sind als beispielsweise im

Schwarzwald. Jeder, der mit offenen Augen durch die Welt geht, weiss: Es muss etwas geschehen, und zwar schnell.
Gemächlich aber war der Gang des Vernehmlassungsverfahrens, das der Bundesrat am 12. März ins Auge gefasst und dann eingeleitet hatte: durch eine Tempobegrenzung auf 80 bzw. 100 km auf Landstrassen bzw. Autobahnen soll der Schadstoffausstoss vermindert und infolgedessen die Luftqualität verbessert werden. Dies war sozusagen als «Sofortmassnahme» geplant, denn andere Massnahmen (z.B. bleifreies Benzin, Autos mit Katalysatoren) werden noch viel langsamer in Gang kommen und in noch grösserem Schneckentempo Auswirkungen zeitigen...
Untersuchungen des Bundesamtes für Umweltschutz sowie Studien einheimischer Forstämter halten neben ausländischen Expertenberichten unmissverständlich fest, dass die Luftverschmutzung durch Autoabgase eine nicht unbedeutende Ursache des Waldsterbens ist. Bei einer Temporeduktion auf 80/100 km würde z.B. der Ausstoss an Stickoxyden um bis zu 30 Prozent vermindert. Laut einer Studie des WWF produziert der Motorfahrzeugverkehr in der Schweiz jährlich 150 000 Tonnen Stickoxyde – zehnmal mehr als vor 25 Jahren.
Der gesunde Menschenverstand sagt mir: jede Massnahme, die eine sofortige Luftverbesserung mit sich bringt, sollte auch sofort eingeführt werden. Alle reden vom Waldsterben – warum tut keiner was? Sind die Politiker wirklich nicht in der Lage, Entscheide zu treffen, die letztendlich zum Wohle aller Schweizerinnen und Schweizer beitragen? Auch zum Wohle des Vaterlandes – zu dem ja schliesslich der Wald gehört (wie die Umwelt ganz allgemein) –, dessen ruhmreiche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erst kürzlich, am 1. August, so wortreich immer wieder beschworen wurde?
Warum tut keiner was? Weil Staatspolitik (die Welschen sind gegen Tempo 80/100 und angeblich soll der vielzitierte Graben zwischen Deutsch- und Welschschweiz nicht noch mehr aufgerissen werden) vor Umweltpolitik geht?
Warum tut keiner was? Was nützt sogenannte Rücksicht auf alle Meinungen (vorab kurzsichtiger und sturer Verbände), wenn dabei der Wald – um nur *einen* Aspekt der Umweltzerstörung zu nennen –, vor die Hunde geht? Oder sind wir so versessen auf die vielgerühmte persönliche Freiheit – *die Freiheit, uns und unsere Lebensgrundlagen wider besseres Wissen systematisch, selbstmörderisch zu vergiften?* Ist das die Freiheit, die wir zu bewahren und zu verteidigen haben?

Erica Printz

Ob kurz oder lang
auf den Haarschnitt
kommt es an.

Spezial-Damensalon
Coiffure-Studio Zubi
Nelly Zuberbühler
Eidg. dipl. Coiffeuse, Fachlehrerin
8003 Zürich, Zentralstrasse 16
Telefon 01/462 84 14, 462 76 23

Das vibrierende Weib

Die deutsche Sprache ist uns manchmal zu eng, manchmal zu weit – richtig passen tut sie selten. Sie ist ja auch nicht von/für uns gemacht.
Für erwachsene weibliche Personen gibt es gleich drei Bezeichnungen: *Frau, Dame* und *Weib* – für erwachsene männliche Personen hingegen nur zwei: *Mann* und *Herr.* Die Entsprechung für *Weib* fehlt bei den Herren. Sollen wir uns nun freuen über diese reichere Auswahl? Kaum – erstens ist *Weib* veraltet: wenn es benutzt wird, dann höchstens als Schimpfwort *(«altes Weib», «Klatschweib», «Weibergeschwätz»).* Zweitens ist es sächlich, und wir finden nun mal feminine Bezeichnungen netter für uns, weshalb wir auch *das Fräulein* abgeschafft haben *(das Mädchen* ist ein Fall, mit dem wir uns bald beschäftigen sollten/werden).
Obwohl nun das Substantiv *Weib* nicht mehr wie früher durch sämtliche Texte geistert, die von Frauen handeln, führen wir die Silbe *weib* doch beständig im Munde: *weiblich* und *Weib-*